

Erarbeitete Willensfreiheit

(Peter Bieri, Das Handwerk der Freiheit, Wien 2001, S. 383 f.)

Was ist es, was wir mit uns machen können, um von einem unfreien zu einem freien Verhältnis der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gegenüber zu gelangen?

Für jemanden, der die Freiheit in der fiktiven Unbedingtheit des Willens sucht, müßte diese Art der Fragestellung abwegig erscheinen. Ob ein Wille unbedingt wäre oder nicht, läge nicht am Wollenden. Er könnte es nur hinnehmen; dafür *tun* könnte er nichts. Auch stünden Freiheit und Unfreiheit ein für allemal fest, und es gäbe keine Abstufungen.

Ganz anders in der Geschichte, die es nun zu erzählen gilt. Sie geht davon aus, daß die Freiheit des Willens etwas ist, das man sich *erarbeiten* muß. Man kann dabei mehr oder weniger erfolgreich sein, und es kann Rückschläge geben. Was man an Freiheit erreicht hat, kann wieder verloren gehen. Willensfreiheit ist ein zerbrechliches Gut, um das man sich stets von neuem bemühen muß. Und es ist dieser Idee zufolge eine offene Frage, ob man sie jemals in vollem Umfang erreicht. Vielleicht ist sie eher wie ein Ideal, an dem man sich orientiert, wenn man sich um seinen Willen kümmert.

Die Gesamtheit der Dinge, die man unternehmen kann, um diesem Ideal näher zu kommen, werde ich die *Aneignung* des Willens nennen, und entsprechend werde ich vom freien Willen als dem *angeeigneten* Willen sprechen. Man kann an dieser Aneignung drei Dimensionen unterscheiden. Die eine ist die Dimension der *Artikulation*. Hier geht es um Klarheit darüber, was genau es ist, was man will. Entsprechend ist die Unfreiheit zu verstehen als der Zustand der Ungewißheit über das, was man will, eine Ungewißheit, die wie ein Gefängnis sein kann. Eine zweite Dimension der Aneignung betrifft die Anstrengung, den eigenen Willen zu *verstehen*. Wir können einen Willen als unfrei erfahren, weil er sich unserem Verständnis widersetzt und uns in diesem Sinne als fremd erscheint. Ihn sich anzueignen, bedeutet dann, den Eindruck der Fremdheit aufzulösen, indem man nach einer Betrachtungsweise sucht, die ein neues Verständnis ermöglicht. In einer dritten Dimension der Aneignung schließlich geht es um die *Bewertung* des eigenen Willens. Ein Wille kann einem auch deshalb als unfrei und fremd erscheinen, weil man ihn ablehnt. Es wird sich die Frage stellen, wo eine solche Bewertung herkommt und wie es geschehen kann, daß aus einem mißbilligten, unfreien Willen ein gutgeheißener, als frei empfundener Wille wird. Die drei Dimensionen der Aneignung sind, wie sich zeigen wird, nicht unabhängig voneinander. Verstehen etwa setzt Artikulation voraus, und die Bewertung eines Willens kann sich verändern, wenn das Verständnis wächst.

Beantworte folgende Fragen schriftlich und sende sie am Donnerstag an Dorotheezimmermann@t-online.de

1. Wie versteht Bieri Willensfreiheit?
2. Der Titel des Buchs, aus dem dieser Text stammt, lautet: "Das Handwerk der Freiheit". Inwiefern passt der Titel zu obigem Text?
3. Welche Dimensionen der Aneignung des Willens unterscheidet Bieri?
4. Suche Beispiele aus der Alltagspraxis für die Dimensionen der Aneignung des Willens.
5. Nimm zu der Position Bieris Stellung und begründe deine Position!